

Zeitschrift: SVPW-Jahrbuch = Annuaire ASSP
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft
Band: 27 (1987)

Artikel: Disziplinierte Wähler und attraktive Kandidaten, Panaschierprofiteure und Parteiaffinitäten bei den Stadtratswahlen in Thun 1986 und den Grossratswahlen in Basel 1984 : Konzepte zur Analyse des Panaschierstimmentausches bei Proporzahlen
Autor: Burger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Burger

Disziplinierte Wähler und attraktive Kandidaten, Panaschierprofiteure und Parteiaffinitäten bei den Stadtratswahlen in Thun 1986 und den Grossratswahlen in Basel 1984: Konzepte zur Analyse des Panaschierstimmmentausches bei Proporzahlen

Die Analyse des Panaschierstimmmentausches bei Wahlen nach dem schweizerischen Proporzsystem ist nicht ganz so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Um zu sinnvollen Ergebnissen zu kommen, bedarf es einiger Konzepte, die darauf aufbauen, dass Parteistärken und Kandidatenzahlen die Werte des Panaschierstimmmentausches wesentlich determinieren und also berücksichtigt werden müssen. Mit den Konzepten «Parteidisziplin», «Kandidatenattraktivität» und «Parteiaffinität» gelingt es, zu differenzierten und plausiblen Aussagen über Wählerverhalten und Parteistrukturen zu gelangen und Panaschierprofiteure sowie Spitzenkandidaten zu ermitteln. Anhand der Zahlen aus zwei Wahlen wird die Tauglichkeit dieser Konzepte demonstriert: Als Beispiel einer Wahl, die in einem einzigen Wahlkreis durchgeführt wird, dient die Erneuerungswahl des Thuner Stadtrats (des Gemeindeparlaments) im Dezember 1986. Die Grossratswahlen im Januar 1984 in Basel liefern die Zahlen für eine Analyse, in der die Resultate aus mehreren Wahlkreisen zusammengezogen werden. Grundsätzlich gilt, dass die vorgestellten Konzepte bei Proporzahlen auf allen Ebenen (Gemeinde, Kanton, Bund) und für zusammenfassende Untersuchungen über beliebig viele Wahlkreise hinweg angewendet werden können.

L'analyse de l'échange des voix panachées lors d'élections effectuées selon le système de vote proportionnel en vigueur en Suisse n'est pas si simple comme on pourrait penser à première vue. Pour arriver à des résultats significatifs, il y a bien de prendre en considération des concepts qui tiennent compte aussi bien des forces des partis que du nombre des candidats. Avec les concepts «discipline des partis», «attractivité des candidats» et «affinité des partis» il est possible d'arriver à des résultats clairs et plausibles concernant le comportement des électeurs et les structures des partis. Au-

delà on trouve les profiteurs du panachement et les candidats de pointe. L'analyse de deux élections démontre l'aptitude de ces concepts: L'élection du conseil de Thônne (le parlement communal) en décembre 1986 est pris pour l'exemple d'une élection dans un seul secteur électoral. D'autre part, les élections pour l'assemblée cantonale de Bâle-Ville livrent les chiffres pour une analyse où les résultats de plusieurs secteurs électoraux sont contractés. En principe, les concepts présentés ici sont valables pour des élections de tous niveaux (commune, canton, confédération), et on peut faire des analyses résumants sur un nombre indéterminé de secteurs électoraux.

1. Einleitung

Wahlen nach dem schweizerischen Proporzsystem, das als «weitgehend personalisiertes Verhältniswahlssystem» bezeichnet werden kann,¹ produzieren eine Vielzahl von Daten zu Kandidaten und Parteien, Wahlanalysiker brauchen sich nicht mit der Berechnung von Parteistärken und Sitzverteilung zufriedengeben. Der Panaschierstimmentausch liefert z. B. auch Informationen zur Parteidisziplin und zu den Beziehungen unter den verschiedenen Parteien. Diese Erkenntnis ist natürlich nicht neu, seit langem gehört es zu den Gepflogenheiten von Hobby- und Berufsstatistikern, im Anschluss an Proporzahlen die vorliegenden Daten zu analysieren. Häufig sind aber solche Untersuchungen des Panaschierstimmentausches zuwenig durchdacht. Im folgenden werden einige Konzepte vorgestellt, die es erlauben, die nach Proporzahlen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene anfallenden Zahlenberge sinnvoll zu analysieren.² Das Zahlenmaterial stammt aus zwei verschiedenen Wahlen: Am 7. Dezember 1986 wurde in Thun ein neues 40köpfiges Parlament (Stadtrat) gewählt. Dabei bildete die ganze Stadt einen einzigen Wahlkreis. Im Abschnitt 2 werden die Konzepte zur Analyse des Panaschierstimmentauschs anhand der Thuner Wahlen vorgestellt. Abschnitt 3 befasst sich in der gleichen Reihenfolge mit dem wesentlich komplizierteren Fall: Wahlen in mehreren Wahlkreisen, deren Resultate zusammengezogen werden. Als Beispiel dazu dienen die Basler Grossratswahlen vom 29. Januar 1984, bei denen in vier Wahlkreisen 129 Grossräte gewählt wurden.⁴ Damit die Analysen nachvollziehbar bleiben, werden in beiden Fällen (Thun und Basel) die Rechenschritte in allen Einzelheiten erklärt, und die Ausgangszahlen werden in Tabellenform aufgelistet. – Im Anschluss an die Analyse der Basler Grossratswahlen werden in Abschnitt 3 einige methodische Probleme diskutiert, und im Abschnitt 5 folgen Bemerkungen über Sinn und Nützlichkeit der präsentierten Analysen.

1 Vgl. z. B. Helmut Unkelbach, *Grundlagen der Wahlsystematik. Stabilitätsbedingungen der parlamentarischen Demokratie*, Göttingen 1956, p. 46.

2 Der vorliegende Artikel ist eine Rekapitulation und Weiterführung verschiedener früherer Arbeiten zu diesem Thema. Vgl. vor allem: Ruedi Burger, *Zur Analyse schweizerischer Verhältniswahlen. Einige neue Konzepte* (= Kleine Studien zur Politischen Wissenschaft Nr. 50–52, Hrsg. Forschungsstelle für Politische Wissenschaft) Zürich, 1975.

3 Das 130. Mandat wird in Bettingen in einer Majorzwahl vergeben.

2. Analyse in einem Wahlkreis: die Thuner Stadtratswahlen 1986

Gemäss den Berichten in der Lokalpresse⁴ verliefen die Wahlen in den Thuner Stadtrat ohne grosse Überraschungen: Die Sozialdemokraten blieben zwar stärkste Partei, verloren aber 2 ihrer bisher 16 Sitze an die erstmals kandidierende Freie Liste Thun (FLT). Die Freisinnigen (8 Sitze), die SVP (6), die CVP (2), der LdU (2) und die Eidgenössische Demokratische Union (2) konnten ihren Besitzstand wahren. Die Evangelische Volkspartei (neu 3 Sitze) und die NA (2) gewannen je einen Sitz; die Demokratische Alternative und die Jungfreisinnigen verloren beide ihr einziges Mandat. An sich hat sich durch diese Neuwahlen die politische Landschaft Thuns kaum verändert. Die erstmalige Kandidatur einer Freien Liste (die auf Kantonsebene 1986 im Grossrat und Regierungsrat erfolgreich war) und die Stärkung der NA (zweifelloos im Zusammenhang mit der starken Zunahme der Zahl der Asylsuchenden) haben jedoch Aspekte in die Wahlen gebracht, die Untersuchungen zum Panaschierstimmmentausch lohnend erscheinen lassen. Tabelle 1 enthält für die Wahlen in Thun die Informationen, die für eine Analyse nach dem Muster dieses Beitrags notwendig und hinreichend sind: die Listen- und Kandidatenzahlen sowie die Angaben über den Stimmmentausch unter den Parteien. Die Werte für die Jungfreisinnigen, die in Thun als eigenständige Partei aufgetreten, aber mit der FDP eine Unterlistenverbindung eingegangen waren, werden in Tabelle 1 und den folgenden Analysen zur FDP gezählt.

2.1 Die Spitzenkandidaten in Thun

Als Spitzenreiter einer Proporzwahl werden häufig jene Kandidaten angesehen, die die höchste Gesamtstimmenzahl erreicht haben. In einer solchen Betrachtung werden in der Regel Kandidaten der wählerstärksten Partei obenausschwingen. Sie profitieren davon, dass viele Stimmbürger die Liste dieser Partei eingeworfen haben, womöglich unverändert und unbesehen. Ebenfalls auf hohe Gesamtstimmenzahlen kommen Kandidaten, die vorkumuliert, d. h. bereits auf den gedruckten Listen zweimal aufgeführt waren. Ein weit sinnvollerer Popularitätsmassstab als die Gesamtstimmenzahl ist die Zahl der Panaschierstimmen. Wenn ein Wähler panaschiert, will er bestimmte Personen bewusst bevorzugen, er muss sich an ihre Namen erinnern und sie handschriftlich auf seiner Liste aufführen. Allerdings wäre der Vergleich der absoluten Zahlen leicht irreführend, weil den Kandidaten kleiner Parteien mehr potentielle Panaschierstimmenlieferanten gegenüberstehen als den Kandidaten grosser Parteien. Die absoluten Panaschierstimmenzahlen müssen also nach folgendem Muster relativiert werden:

$$\frac{\text{Zahl der Panaschierstimmen} \cdot 1000}{\text{Anzahl parteifremder Listen}}$$

⁴ Vgl. *Thuner Tagblatt*, 8. und 9. 12. 1986.

Tabelle 1: Listen, Kandidaten und Panaschierstimmmentausch bei den Stadtratswahlen Thun 1986

		Herkunft der Panaschierstimmen										
Listen	Kandi- daten	EDU	EVP	SVP	SP	FLT	DA	FDP	NA	CVP	LdU	Total I*
EDU	355	20	264	212	244	131	14	160	203	16	69	1 313
EVP	612	30	406	779	673	450	47	807	169	138	249	3 718
SVP	1 399	40	125		1793	626	73	4639	552	462	359	9 136
SP	3 269	40	72	1167		1979	318	1447	598	219	441	6 738
FLT	656	16	17	234	215	766	307	533	100	48	153	2 373
DA	141	7	8	27	47	267		79	81	8	31	980
FDP	1 886	48	58	457	3075	1805	52		570	417	487	7 939
NA	525	8	31	83	186	337	7	149		25	43	964
CVP	473	30	26	169	428	621	15	650	176		174	2 511
LdU	430	20	37	171	449	826	48	447	252	104		2 781
Freie	420											
Total	10 166	259	780	2409	6558	7332	5438	8911	2701	1437	2006	38 453
* ohne Stimmen von freien Listen												11 353
Lesebeispiel:												49 806

Lesebeispiel:

Die EDU hat 355 Listen erhalten und 20 Kandidaten nominiert.

An die EVP hat sie 406 Panaschierstimmen abgegeben; umgekehrt hat die EDU von der EVP 264 Panaschierstimmen erhalten.

EDU: Eidgenössische Demokratische Union

FLT: Freie Liste Thun

DA: Demokratische Alternative

Die Anzahl parteifremder Listen entspricht dem Total aller Listen minus jenen für die eigene Partei. Die Multiplikation mit 1000 ist fakultativ, sie empfiehlt sich aber, um ein übersichtliches und gut interpretierbares Resultat zu erhalten. In Tabelle 2 sind Gesamtstimmen- und Panaschierstimmenzahlen sowie die relativierten Panaschierstimmenwerte, die für die Rangierung massgebend sind, für die zehn bestklassierten Kandidaten der Thuner Stadtratswahlen aufgeführt. Beim absoluten Spitzenkandidaten Walter Bieri (EVP) wurde der relativierte Panaschierstimmenwert wie folgt berechnet:

$$\frac{1501 \cdot 1000}{(10166-612)} = \frac{1501 \cdot 1000}{9554} = 157.1$$

Von 1000 Wählern hat Walter Bieri also durchschnittlich 157 Panaschierstimmen erhalten, d. h. ungefähr jeder 7. Thuner Stimmbürger hat ihn einmal panaschiert. Tabelle 2 zeigt auch, dass sich nach der Gesamtstimmenzahl eine *wesentlich* andere und nach der Zahl der Panaschierstimmen (unrelativiert) eine *leicht* veränderte Rangliste ergeben hätte.

Tabelle 2: Die Spitzenkandidaten in Thun

Rang	Name	Partei	Total Stimmen	Panaschierstimmen	parteifremde Listen (pfL)	Stimmen auf 1000 pfL
1	Bieri Walter	EVP	2663	1501	9554	157
2	Leuenberger Heinz	SP	4218	931	6897	135
3	Schläppi Walter	SVP	2428	984	8767	112
4	Bischoff Ulrich	SVP	2373	925	8767	106
5	Schüpbach Hans P.	SVP	2319	909	8767	104
6	Balzli Hansrudolf	SVP	2202	881	8767	100
7	Haller Ursula	SVP	2101	857	8767	98
8	Zellweger Manfred	FDP	2528	800	8425	95
9	Hollenweger Emil	FDP	2372	793	8425	94
10	Bovet Marcel	FDP	2370	753	8425	89

Lesebeispiel:

Walter Bieri hat von 1000 Wählern 157 Panaschierstimmen erhalten.

Für Kenner der Thuner Lokalpolitik bedeuten die Namen dieser zehn Bestklassierten keine Überraschung. Bieri war 1986 Präsident des Stadtrates. Gesamthaft betrachtet haben die meisten im Stadtrat, anderen politischen Gremien und in ihren Parteien viel politische Erfahrung gesammelt, mehrere sind im Vereinsleben aktiv und/oder kommen durch ihren Beruf mit der Bevölkerung in Kontakt. Nur einer (Hollenweger) wurde neu gewählt, er hatte sich allerdings als Gerichtspräsident einen guten Namen gemacht.

2.2 Parteidisziplin

Längst nicht allen Stimmbürgern ist bekannt, dass Panaschieren der bevorzugten Partei schadet, weil Stimmen verloren gehen.⁵ Wähler, die wissen, wie Panaschierstimmen verrechnet werden, stehen vor dem Dilemma, sich zwischen der Parteiloyalität und einer Persönlichkeitswahl, die auch Kandidaten anderer Parteien umfasst, entscheiden zu müssen. Die Parteien selbst warnen ihre Anhänger in Wahlanleitungen häufig davor, durch Panaschieren ihre Stimmkraft zu verzetteln. Zur Minimierung der Panaschierverluste werden dem Wähler möglichst gut gefüllte Listen vorgelegt, auch wenn das oft nur durch das Vorkumulieren der Kandidaten gelingt. Die Parteien sind also darum bemüht, disziplinierte Wähler zu haben, die möglichst wenig panaschieren.

Ausgangspunkt einer Analyse der Parteidisziplin sind die Summen der Panaschierstimmen, die von den Wählern der einzelnen Parteien abgegeben worden sind. Allerdings sind diese Summen allein kein verlässlicher Massstab, sie sind von der Grösse der verschiedenen Parteien abhängig, d. h. selbstverständlich werden von wählerstarken Parteien (z. B. der SP) in absoluten Zahlen mehr Panaschierstimmen abgegeben als von wählerschwachen Parteien (wie etwa der EVP). Zur Bestimmung der Parteidisziplin muss die Zahl der abgegebenen Panaschierstimmen also erstens durch die Zahl der erhaltenen Listen (als Mass der Wählerstärke) relativiert werden. Zweitens ist zu berücksichtigen, dass für die Wähler der einzelnen Parteien auch die Zahl der Kandidaten, die für Panaschierzwecke zur Verfügung steht, verschieden sein kann. Die Parteidisziplin ist demnach nach folgender Formel zu berechnen:

$$\frac{\text{abgegebene Panaschierstimmen} \cdot 1000}{\text{erhaltene Listen} \cdot \text{parteifremde Kandidaten}}$$

Parteifremde Kandidaten sind alle ausser jene der jeweiligen Partei. Wiederum empfiehlt sich die Multiplikation mit 1000 aus Gründen der Übersichtlichkeit. Zum Beispiel für die Parteidisziplin der SP in Thun ergibt sich folgende Berechnung:

$$\frac{7332 \cdot 1000}{3269 \cdot (259-40)} = \frac{7332 \cdot 1000}{3269 \cdot 219} = 10.2$$

1000 SP-Wähler haben also je Kandidat durchschnittlich 10.2 Panaschierstimmen abgegeben. Mit diesem Wert kommt die SP-Thun in Tabelle 3 auf Rang 2, hinter der Eidgenössischen Demokratischen Union. Die Wähler der SP haben demnach ungefähr dreimal weniger panaschiert als jene der Freien Liste Thun,

⁵ In einer Umfrage unter den Kandidaten des 1975 erstmals gewählten Einwohnerrats in Birsfelden BL zeigte sich, dass immerhin 93 von 215 Befragten (= 43 %) über die Verrechnung der Panaschierstimmen gar nicht oder nur schlecht Bescheid wussten. Vgl. Rudolf Burger, *Vom Kandidaten zum Einwohnerrat. Untersuchungen zur repräsentativen Demokratie auf Gemeindeebene in den Kantonen Aargau und Basel-Land*. Zürich 1980, pp. 363–364.

die den letzten Platz belegt: Den Erwartungen entsprechend hat die FLT vor allem parteiungebundene Wähler angezogen, die grosszügig Panaschierstimmen verteilen. Wenn es eine Überraschung gibt, ist es die Tatsache, dass beim LdU – der über eine ideologisch unbelastete Wählerschaft verfügt – die Parteidisziplin grösser war als bei der SVP und FDP. Erklärt wird dies dadurch, dass sich diese beiden Parteien in Thun sehr nahestehen. Rund die Hälfte der abgegebenen Panaschierstimmen ging gemäss Tabelle 1 bei der SVP an die FDP und bei der FDP an die SVP. – Im Durchschnitt aller Parteien wurden laut Tabelle 3 von 1000 Wählern 17.6 Panaschierstimmen je Kandidat abgegeben.⁶

Tabelle 3: Die Parteidisziplin der Thuner Parteien

Rang	Partei	abgegebene Panaschierstimmen	auf 1000 Listen je pfK
1	EDU	780	9,2
2	SP	7 332	10,2
3	CVP	1 437	13,3
4	EVP	2 409	17,2
5	LdU	2 006	19,5
6	NA	2 701	20,5
7	SVP	6 558	21,4
8	FDP	8 911	22,4
9	DA	881	24,8
10	FLT	5 438	34,1
	Total/d	38 453	17,6

d: Durchschnitt

pfK: parteifremde Kandidaten

Lesebeispiel:

Die EDU hat auf 1000 Listen 9,2 Panaschierstimmen je Kandidat abgegeben.

6 Dieser Durchschnittswert wird wie folgt berechnet:

$$d = \frac{\text{Total abgegebene Panaschierstimmen} \cdot 1000}{\text{Total Listen (ohne Freie)} \cdot \text{durchschnittliche Zahl parteifremder Kandidaten}}$$

Die durchschnittliche Zahl parteifremder Kandidaten wird durch folgende Formel ermittelt:

$$d = \frac{\sum_{i=1}^n (L_i \cdot \text{pfK}_i) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)}{\sum_{i=1}^n L_i + L_2 + \dots L_n} = (\text{für Thun}) 223.993$$

Dabei bedeuten: L_1, L_2 usw. erhaltene Listen der Partei 1, 2 usw.

$\text{pfK}_1, \text{pfK}_2$ usw. parteifremde Kandidaten für die Partei 1, 2 usw.

In die Formel zur Berechnung des Durchschnittswerts einzusetzen sind also folgende Zahlen:

$$d = \frac{38453 \cdot 1000}{9746 \cdot 223.993} = 17.6$$

Dieser Durchschnittswert kann auch ohne «Umweg» über Berechnung der durchschnittlichen Zahl parteifremder Kandidaten berechnet werden:

$$d = \frac{\text{Total abgegebene Stimmen} \cdot 1000}{\sum_{i=1}^n (L_i \cdot \text{pfK}_i) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)} = \frac{38453 \cdot 1000}{2183033} = 17.6$$

2.3 Kandidatenattraktivität: Massstab für die Popularität aller Kandidaten einer Partei

Wer panaschiert, will gewisse Kandidaten bevorzugen. Selbstverständlich variiert also – wie in Abschnitt über die Spitzenkandidaten gezeigt wurde – die Zahl der Panaschierstimmen der einzelnen Kandidaten stark. Aber auch beim Vergleich der Kandidatengruppen der verschiedenen Parteien sind grosse Unterschiede festzustellen, wie ein Blick auf die letzte Spalte von Tabelle 1 zeigt.

Die Panaschierstimmensummen, die die einzelnen Parteien erhalten haben, sind analog zur Analyse über die Spitzenkandidaten Massstab für die Attraktivität der verschiedenen Kandidatengruppen. Als Partei mit der höchsten Kandidatenattraktivität gilt jedoch nicht einfach diejenige, die am meisten Panaschierstimmen erhalten hat. Zu berücksichtigen ist nämlich, dass das Panaschierstimmenskonto einer Partei von der Anzahl nominierter Kandidaten abhängig ist: Mehr Kandidaten bringen auch mehr Panaschierstimmen ein. Zur Berechnung der Kandidatenattraktivität muss die Zahl der erhaltenen Panaschierstimmen also erstens durch die Anzahl nominierter Kandidaten relativiert werden. Da bei Kandidaten kleiner Parteien die Zahl der potentiellen Panaschierstimmenlieferanten grösser ist als bei grossen Parteien, ist zweitens auch die Zahl der parteifremden Listen einzubeziehen. Die Kandidatenattraktivität wird demnach nach folgender Formel berechnet:

$$\frac{\text{erhaltene Panaschierstimmen} \cdot 1000}{\text{nominierte Kandidaten} \cdot \text{parteifremde Listen}}$$

Parteifremde Listen sind alle ausser jene für die jeweilige Partei. Die Multiplikation mit 1000 erfolgt wiederum aus Gründen der Übersichtlichkeit. Zum Bei-

Tabelle 4: Die Kandidatenattraktivität der Thuner Parteien

Rang	Partei	erhaltene Panaschierstimmen*	von 1000 pfL je Kandidat
1	SP	9 363	33,9
2	SVP	11 623	33,1
3	FDP	10 473	26,4
4	FLT	2 993	19,7
5	LdU	3 475	17,8
6	EVP	4 700	16,4
7	DA	1 150	16,4
8	NA	1 192	15,5
9	CVP	3 153	10,8
10	EDU	1 684	8,6
	Total/d	49 806	21,7

* inkl. Stimmen von freien Listen

d: Durchschnitt

pfL: parteifremde Listen

Lesebeispiel:

Die SP hat von 1000 Wählern je Kandidat 33,9 Panaschierstimmen erhalten.

spiel für die Kandidatenattraktivität der SVP in Thun ergibt sich folgende Rechnung:

$$\frac{11623 \cdot 1000}{40 \cdot (10166 - 1399)} = \frac{11623 \cdot 1000}{40 \cdot 8767} = 33.1$$

Von 1000 Wählern hat ein Kandidat der SVP durchschnittlich 33.1 Stimmen erhalten. Mit diesem Wert kommt die SVP in Tabelle 4 hinter der SP auf Rang zwei. Die Kandidatenattraktivität (oder etwas weniger vorsichtig ausgedrückt: die «Qualität» der Kandidaten) der SVP war damit mehr als dreimal so gut wie jene der letztplatzierten EDU. Auch die SP hat Grund, mit ihrem Rang zufrieden zu sein: Sie liegt vorne, obwohl sich SVP und FDP untereinander sehr stark panaschierten (siehe oben). – Im Durchschnitt aller Parteien hat ein Kandidat von 1000 Wählern 21.7 Panaschierstimmen erhalten.⁷

2.4 Profiteure und Verlierer des Panaschierstimmmentausches

Der Panaschierstimmmentausch unter den Parteien wird oft unter dem Aspekt des «Profitierens» dargestellt. Im Beispiel Thun würde aus Tabelle 1 z. B. geschlossen, dass die CVP von der Freien Liste Thun enorm «profitiert» habe, weil die CVP an die FLT nur 48 Panaschierstimmen abgegeben, von dieser Partei jedoch 252 Stimmen erhalten hat. Dieser Schluss ist jedoch aus zwei Gründen voreilig: Erstens sind mehr FLT-Stimmen an die CVP deshalb zu erwarten, weil die FLT die wählerstärkere Partei war (656 Listen für die FLT gegenüber 473 für die CVP). Zweitens ist die CVP im Panaschierstimmenvergleich gegen-

7 Dieser Durchschnittswert wird wie folgt berechnet:

$$d = \frac{\text{Total erhaltene Panaschierstimmen} \cdot 1000}{\text{Total Kandidaten} \cdot \text{durchschnittliche Zahl parteifremder Listen (inkl. Freie)}}$$

Die durchschnittliche Zahl parteifremder Listen wird durch folgende Formel ermittelt:

$$d = \frac{\sum_{i=1}^n (K_i \cdot pfL_i) + (K_2 \cdot pfL_2) + \dots (K_n \cdot pfL_n)}{\sum_{i=1}^n K_i + K_1 + \dots K_n} = (\text{für Thun}) 8848.699$$

Dabei bedeuten: K_1, K_2 usw. nominierte Kandidaten der Partei 1, 2 usw.
 pfL_1, pfL_2 usw. parteifremde Listen für die Partei 1, 2 usw.

In die Formel zur Berechnung des Durchschnittswerts einzusetzen sind also folgende Zahlen:

$$d = \frac{49806 \cdot 1000}{259 \cdot 8848.699} = 21.7$$

Dieser Durchschnittswert kann auch ohne «Umweg» über die durchschnittliche Zahl parteifremder Listen berechnet werden:

$$d = \frac{\text{Total erhaltene Stimmen} \cdot 1000}{\sum_{i=1}^n (K_i \cdot pfL_i) + (K_2 \cdot pfL_2) + \dots (K_n \cdot pfL_n)} = \frac{49806 \cdot 1000}{2291813} = 21.7$$

über der FLT weiter im Vorteil, weil sie mehr Kandidaten nominiert hat: Die FLT-Wähler konnten aus 30 CVP-Kandidaten auswählen, die CVP-Wähler umgekehrt nur aus 16 Bewerbern der Freien Liste. Die Zahlen des Panaschierstimmentausches müssen also durch die Wählerstärken (Listenzahlen) der Herkunftsparteien und die Kandidatenzahlen der Empfängerparteien relativiert werden, bevor sinnvolle Vergleiche möglich sind. Im Beispiel CVP-FLT in Thun sehen die Berechnungen wie folgt aus (die Multiplikation mit 1000 geschieht wiederum aus Gründen der Übersichtlichkeit):

$$\frac{\text{FLT-Stimmen an die CVP} \cdot 1000}{\text{FLT-Listen} \cdot \text{CVP-Kandidaten}} = \frac{252 \cdot 1000}{656 \cdot 30} = 12.8$$

$$\frac{\text{CVP-Stimmen an die FLT} \cdot 1000}{\text{CVP-Listen} \cdot \text{FLT-Kandidaten}} = \frac{48 \cdot 1000}{473 \cdot 16} = 6.3$$

1000 Wähler der Freien Liste haben also je CVP-Kandidat durchschnittlich 12.8 Panaschierstimmen abgegeben, dagegen haben die FLT-Kandidaten von 1000 CVP-Wählern im Durchschnitt nur 6.3 Stimmen erhalten. Tatsächlich hat die CVP in Thun also von der Freien Liste profitiert. – In Tabelle 5 sind alle Werte des Panaschierstimmentauschs aus Tabelle 1 in dieser Art umgeformt worden. Für alle 45 möglichen Parteipaare kann nun ermittelt werden, wer der Profiteur des Panaschierstimmentauschs war. Hervorragend ist das Resultat für die SP, die an keine andere Partei Stimmen verlor. Auch für die SVP ist die Bilanz überaus positiv, sie hat nur gerade an die SP Stimmen abgegeben. Umgekehrt profitierte etwa die FLT nur gerade von EVP und DA, bei allen andern Parteien resultierte für sie ein Stimmenminus.

Tabelle 5: Panaschierstimmentausch relativiert bei den Thuner Stadtratswahlen

	EDU	EVP	SVP	SP	FLT	DA	FDP	NA	CVP	LdU	d*
EDU		21,6	7,6	3,7	10,0	5,0	4,2	19,3	1,7	8,0	7,0
EVP	38,1		18,6	6,9	22,9	11,1	14,3	10,7	9,7	19,3	13,6
SVP	8,8	20,7		13,7	23,9	12,9	61,5	26,3	24,4	20,9	27,4
SP	5,1	20,3	20,9		75,4	56,4	19,2	28,5	11,6	25,6	26,0
FLT	3,0	23,9	9,6	14,6		136,1	17,7	11,9	6,3	22,2	16,3
DA	3,2	6,3	4,8	11,7	94,1		6,0	22,0	2,4	10,3	14,6
FDP	3,4	15,6	45,8	11,5	32,3	7,7		22,6	18,4	23,6	21,0
NA	10,9	17,0	16,6	12,9	19,6	6,2	9,9		6,6	12,5	13,1
CVP	2,4	9,2	10,2	6,3	12,8	3,5	11,5	11,2		13,5	9,0
LdU	5,2	14,0	16,0	12,6	34,1	17,0	11,9	24,0	11,0		14,9
d	9,2	17,2	21,4	10,2	34,1	24,8	22,4	20,5	13,3	19,5	17,6

d: Durchschnitt

* ohne Stimmen von freien Listen

Lesebeispiel:

1000 Wähler der EDU haben je EVP-Kandidat 38,1 Panaschierstimmen abgegeben.

Umgekehrt hat die EDU von 1000 Wählern der EVP je Kandidat nur 21,6 Panaschierstimmen erhalten.

Anhand der Durchschnittswerte in Tabelle 5 kann auch eine Panaschier-Gesamtbilanz erstellt werden. Die Zahlen in der untersten Zeile entsprechen den Werten für die Parteidisziplin in Tabelle 3. Dagegen sind die Durchschnittswerte in der letzten Spalte neu: Sie stehen für die Kandidatenattraktivität der verschiedenen Parteien, allerdings sind in diesen Zahlen im Gegensatz zu Tabelle 4 die Panaschierstimmen von nicht-parteibezeichneten («freien») Listen nicht berücksichtigt. Werden die Werte dieser beiden Zahlenreihen für die Kandidatenattraktivität (mit und ohne freie Listen, Tab. 4 bzw. 5) miteinander verglichen, so ergeben sich bei der Rangierung nur geringfügige Veränderungen: Die SVP kommt bei der Kandidatenattraktivität ohne die Stimmen von freien Listen vor der SP auf Platz 1, und die DA verdrängt die EVP vom sechsten auf den siebten Platz.

In Tabelle 5 steht für den Zeilendurchschnitt und den Spaltendurchschnitt der gleiche Wert (17.6), d. h. die durchschnittliche Parteidisziplin für alle Parteien und die durchschnittliche Kandidatenattraktivität (ohne freie Listen) sind identisch.⁸ Was die einzelnen Parteien anbetrifft, kann durch die simple Subtraktion des Durchschnittswerts für die Parteidisziplin vom Durchschnittswert für die Kandidatenattraktivität (ohne freie Listen) abgelesen werden, ob die Panaschierbilanz einer Partei insgesamt positiv oder negativ ist. In Tabelle 6 sind die Thuner Parteien nach dieser Berechnung rangiert worden. Gesamthaft profitiert haben vom Panaschierstimmentausch demnach nur gerade SP und SVP.⁹ Die SP kann ihr hervorragendes Resultat sowohl der guten Parteidiszi-

Tabelle 6: Panaschierprofiteure und -verlierer in Thun

Rang	Partei	Kandidatenattraktivität (ohne Stimmen von freien Listen)	Parteidisziplin	Bilanz
1	SP	26,0	10,2	+ 15,8
2	SVP	27,4	21,4	+ 6,0
3	FDP	21,0	22,4	- 1,4
4	EDU	7,0	9,2	- 2,2
5	EVP	13,6	17,2	- 3,6
6	CVP	9,0	13,3	- 4,3
7	LdU	14,9	19,5	- 4,6
8	NA	13,1	20,5	- 7,4
9	DA	14,6	24,8	- 10,2
10	FLT	16,3	34,1	- 17,8
	Durchschnitt	17,6	17,6	

⁸ Die durchschnittliche Kandidatenattraktivität ohne die Stimmen von freien Listen wird analog zu den Formeln in Fussnote 7 berechnet, allerdings mit veränderten Zahlen: Beim Stimmentotal werden die Stimmen von freien Listen nicht berücksichtigt und die freien Listen werden vom Listentotal abgezogen.

⁹ Die Summe der Spalte «Panaschierbilanz» muss nicht gleich 0 sein, da Listen- und Kandidatenzahlen der verschiedenen Parteien differieren.

plin ihrer Wähler als auch der hohen Attraktivität ihrer Kandidaten zuschreiben. Bei der SVP gibt allein die hohe Kandidatenattraktivität den Ausschlag, ihre Parteidisziplin liegt unter dem Durchschnitt. Bemerkenswert ist das Beispiel der EDU: Ihre Kandidaten waren alles andere als Panaschierstimmenfänger (die EDU hat die geringste Kandidatenattraktivität aller Parteien), da ihre Wähler jedoch sehr diszipliniert stimmten (grösste Parteidisziplin), resultierte in der Panaschierbilanz nur ein geringer Verlust. *Allgemein formuliert, gehören jene Parteien zu den Panaschiergewinnern, die attraktive Kandidaten nominieren und deren Wähler zurückhaltend panaschieren.*

2.5 Parteiaffinitäten

Beim Panaschieren achtet der Wähler nicht nur auf die Persönlichkeit eines Kandidaten, sondern auch auf dessen Parteizugehörigkeit. Am Panaschierstimmentausch kann also abgelesen werden, wie die Wähler einer bestimmten Partei zu allen andern stehen. Ausgangspunkt solcher Untersuchungen zu den Parteiaffinitäten ist Tabelle 5 mit den Werten zum relativierten Panaschierstimmentausch. Bezogen auf den Durchschnittswert für die Parteidisziplin in der untersten Zeile wird ermittelt, um wie viele Prozent die Stimmzahlen an die andern Parteien über- oder unter dem Durchschnitt liegen. Für die Parteiaffinitäten der Wähler der SVP ergeben sich z. B. folgende Berechnungen:¹⁰

SVP-Parteidisziplin laut Tabelle 6: 21.4 = 100 %

an EDU:	7.6 = 35 %, - 65 %	unter dem Durchschnitt
an EVP:	18.6 = 87 %, - 13 %	unter dem Durchschnitt
an SP:	20.9 = 97 %, - 3 %	unter dem Durchschnitt
an FLT:	9.6 = 45 %, - 55 %	unter dem Durchschnitt
an DA:	4.8 = 22 %, - 78 %	unter dem Durchschnitt
an FDP:	45.8 = 214 %, + 114 %	über dem Durchschnitt
an NA:	16.6 = 78 %, - 22 %	unter dem Durchschnitt
an CVP:	10.2 = 48 %, - 52 %	unter dem Durchschnitt
an LdU:	16.0 = 75 %, - 25 %	unter dem Durchschnitt

Bezogen auf ihre Parteidisziplin haben die Wähler der SVP also nur an eine einzige Partei, an die FDP, eine überdurchschnittliche Panaschierstimmzahl abgegeben. Gemäss diesem Beispiel sind in Tabelle 7 alle Prozentzahlen errechnet worden. Es ergibt sich ein facettenreiches Beziehungsmuster, das an dieser Stel-

¹⁰ Die angegebenen Prozentzahlen sind vom Computer anhand genauer Ausgangszahlen ermittelt worden. Differenzen, die sich beim Nachrechnen ergeben, sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

le nicht in allen Einzelheiten diskutiert werden kann.¹¹ Interessante Aspekte sind aber z. B. das beinahe identische Verhalten der Wähler von SVP und FdP, die überdurchschnittliche Stimmenzahl von SP an NA (+ 26 %) und umgekehrt von NA an SP (+ 39 %), die gegenseitige Ablehnung der beiden konfessionellen Parteien EVP und CVP (EVP an CVP: -46 %, CVP an EVP: -27 %), die starken Sympathien der EDU für die EVP (+ 315 %), die darauf zurückzuführen sind, dass sich sowohl viele Wähler als auch Kandidaten dieser Parteien zu freikirchlichen Kreisen bekennen, sowie das Verhalten der Freien Liste (überdurchschnittliche Stimmenzahlen an SP und DA, unterdurchschnittliche an alle andern Parteien), das darauf hinweist, dass die Wähler der FLT wohl mehrheitlich zum links-grünen Lager gehören.

Waagrecht gelesen geben die Prozentwerte in Tabelle 7 detaillierten Aufschluss über die Kandidatenattraktivität (ohne Stimmen von freien Listen). Die SVP zum Beispiel hat ihr gutes Abschneiden vor allem den bürgerlichen Parteien sowie der SP, der NA und dem LdU zu verdanken; von der Freien Liste, der DA und der EDU sind ihre Kandidaten unterdurchschnittlich panaschiert worden. Dagegen haben die Kandidaten der SP links und in der Mitte, aber auch bei der NA überdurchschnittliche Stimmenzahlen geholt. Die geringe Kandidatenattraktivität von CVP und EDU findet ihren Ausdruck darin, dass die Kandidaten dieser beiden Parteien mit einer einzigen Ausnahme (EVP an EDU) von allen andern unterdurchschnittlich panaschiert worden sind.

Tabelle 7: Parteiaffinitäten in Thun

	EDU	EVP	SVP	SP	FLT	DA	FDP	NA	CVP	LdU
EDU		+ 25	- 65	- 64	- 71	- 80	- 81	- 6	- 87	- 59
EVP	+ 315		- 13	- 33	- 33	- 55	- 36	- 48	- 27	- 1
SVP	- 4	+ 20		+ 34	- 30	- 48	+175	+ 28	+ 84	+ 7
Sp	- 45	+ 18	- 3		+121	+127	- 14	+ 39	- 13	+ 31
FLT	- 67	+ 39	- 55	+ 43		+449	- 21	- 42	- 52	+ 14
DA	- 65	- 63	- 78	+ 14	+176		- 73	+ 8	- 82	- 47
FDP	- 63	- 9	+114	+ 12	- 5	- 69		+ 10	+ 38	+ 21
NA	+ 19	- 1	- 22	+ 26	- 42	- 75	- 56		- 50	- 36
CVP	- 73	- 46	- 52	+ 38	- 62	- 86	- 49	- 45		- 31
LdU	- 43	- 19	- 25	+ 23	- 0,1	- 31	- 47	+ 17	- 17	

Lesebeispiel:

Die Wähler der EVP haben an die Kandidaten der SVP einen Panaschierstimmenwert abgegeben, der um + 20 Prozent über ihrem Durchschnitt (der EVP-Parteidisziplin, siehe Tab. 3) liegt. Umgekehrt haben die SVP-Wähler die EVP-Kandidaten um -13 Prozent unterdurchschnittlich panaschiert.

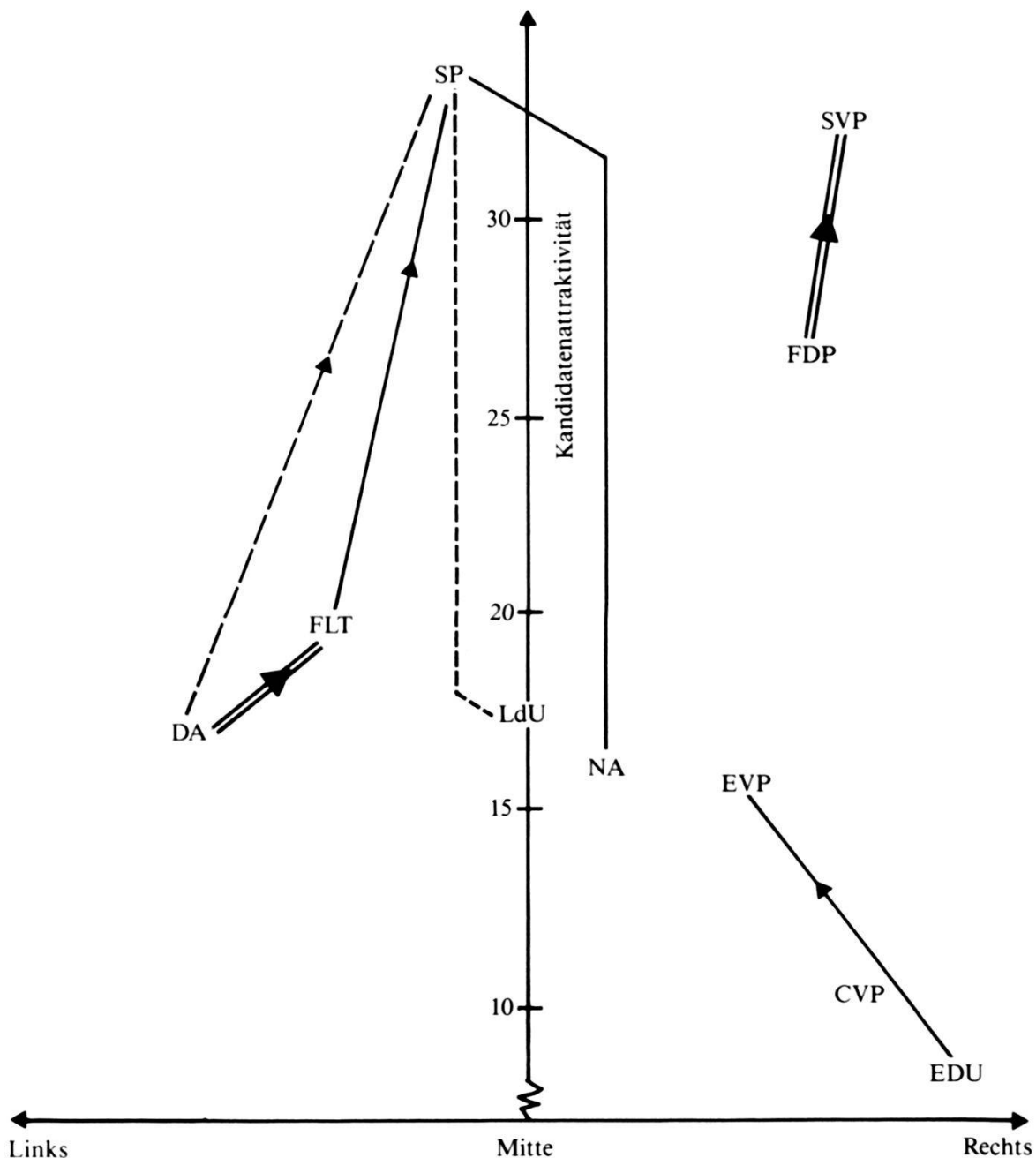
¹¹ Siehe *Thuner Tagblatt*, 16. 1. 1987.

2.6 Ergebnisse auf einen Blick: Grafik zum Panaschierstimmmentausch

Die Tabelle 7 über die Parteiaffinitäten enthält so viele Informationen, dass die Orientierung schwerfällt: In der Grafik 1 wird versucht, die Beziehungen zwischen den 45 Thuner Parteiparen vereinfacht darzustellen und sie zu visualisieren. Die schematische Darstellung enthält drei Informationen:

- Auf der Waagrechten sind die Parteien aufgrund ihres Panaschierverhaltens in ein Links-Rechts-Schema eingeordnet worden. Wie «links» eine Partei war, wurde von ihrem Verhalten gegenüber den Rechtsparteien abhängig gemacht – und umgekehrt. Die DA und FLT sind beispielsweise links von der SP eingeordnet worden, weil sie die Kandidaten der SVP und FDP unterdurchschnittlich panaschiert haben. Bei der SP liegen hier in beiden Fällen positive Prozentzahlen vor. Auf der andern Seite des Spektrums figuriert die EDU am weitesten rechts, weil ihre Wähler die Kandidaten der Linksparteien am deutlichsten abgelehnt haben. Von der NA sind sowohl SP und DA als auch SVP und FDP überdurchschnittlich panaschiert worden, was der NA – wie auch SP und LdU – einen Platz im Zentrum des Parteienspektrums zuweist. Selbstverständlich ist diese Einteilung nach politischem Standort mit einem Element der Willkürlichkeit behaftet und darf nicht verabsolutiert werden.
- Auf der Senkrechten sind die Resultate für die Kandidatenattraktivität nach Tabelle 4 eingetragen: je besser die Kandidaten einer Partei panaschiert worden sind, desto weiter oben sind sie in der Grafik platziert.
- Die Parteiaffinitäten nach Tabelle 7 sind vereinfacht dargestellt: Mit einem Doppelstrich verbundene Parteien haben beide untereinander stark positive Stimmzahlen ausgetauscht (über + 100 %, z. B. SVP an FDP + 114 %, FDP an SVP + 175 %). Eine durchgezogene Verbindungslinie steht für eine mittlere positive Beziehung (+ 25 % bis + 100 %, z. B. SP an FLT + 43 %, FLT an SP + 121 %), und gestrichelt gezeichnet ist schliesslich ein schwach positives Verhältnis (+ 1 % bis + 24 %, SP an LdU + 23 %, LdU an SP + 31 %). Zu beachten ist, dass eine der beiden Zahlen jeweils über dem angegebenen Bereich liegen kann (wie z. B. beim Verhältnis FLT/SP), massgebend ist in einem solchen Fall also die kleinere der beiden Zahlen. Natürlich ist auch diese Einteilung in die Kategorien stark-mittel-schwach willkürlich; es wäre möglich, völlig andere Schnittpunkte zu wählen.

Wenn in diesem gegenseitig positiven Verhältnis zwischen zwei Parteien in den positiven Prozentzahlen, die zwei Parteien untereinander ausgetauscht haben, der Unterschied mehr als 50 % beträgt, d. h. die eine Partei die andere viel besser panaschiert hat, zeigt ein Pfeil in Richtung der Partei, die besser panaschiert worden ist (z. B. FLT an DA + 175 %, DA an FLT + 449 %, Pfeil Richtung FLT).



Grafik 1: Parteiaffinitäten in Thun

Die Grafik macht deutlich, dass zwei besonders stark «sympathisierende» Parteipaare existieren: DA/FLT und SVP/FDP. Daneben gibt es drei Paare, die sich in mittlerem Ausmass gegenseitig überdurchschnittlich panaschiert haben (SP/FL, SP/NA und EVP/EDU) und schliesslich gibt es bei der SP schwach positive Beziehungen zu DA und LdU. Die Grafik zeigt auch, wie isoliert die CVP in Thun ist: Da ihre Kandidaten von allen andern Parteien unterdurchschnittlich panaschiert worden sind (Vgl. Tab. 7), ist sie als einzige Partei mit keiner andern verbunden. Die Erklärung dafür liefert zweifellos die konfessionelle Ausrichtung der CVP: Ihre katholischen Kandidaten werden von den Wählern der andern Parteien im mehrheitlich reformierten Thun nur schlecht unterstützt.

3. Die Analyse in mehreren Wahlkreisen: Die Basler Grossratswahlen 1984

Bei Wahlen, die nicht auf einen Wahlkreis beschränkt sind, kann die Analyse des Panaschierstimmентаauschs entweder für jeden Wahlkreis separat oder aber für einen zu bildenden, in der Realität nicht existierenden Gesamtwahlkreis erfolgen. Die erste Methode empfiehlt sich überall dort, wo es aufgrund der Grösse der einzelnen Wahlkreise und der verschiedenen politischen Verhältnisse schwerfallen würde, in einem Gesamtwahlkreis relevante Ergebnisse zu erhalten. Das trifft für die Grossratswahlen im Kanton Basel, die in vier Wahlkreisen durchgeführt werden und die hier als Beispiel dienen, sicher nicht zu. – An sich können nach dem Vorbild der folgenden Analyse beliebig viele Wahlkreise zu einem Gesamtwahlkreis zusammengelegt werden (z. B. auch die 12 Wahlkreise der Gemeinderatswahlen Zürich oder sogar die 18 Wahlkreise der Zürcher Kantonsratswahlen), aber es versteht sich von selbst, dass die Berechnung der verschiedenen Konzepte mit der zunehmenden Zahl einbezogener Wahlkreise immer komplizierter wird.

Eine der Hauptfragen in den Basler Grossratswahlen war das Abschneiden der Demokratisch-Sozialen Partei. Im Verlauf der vergangenen Legislaturperiode hatten sich 15 SP-Grossräte von der SP gelöst (von insgesamt 37) und die DSP-Fraktion gebildet. Bei den Nationalratswahlen im Herbst 1983 musste sich die DSP mit lediglich 3 % Stimmenanteil bescheiden. Auf dieses enttäuschende Ergebnis folgte dann aber ein beachtenswerter 6 %-Anteil in den Grossratswahlen, womit sich die DSP immerhin 11 der ursprünglich 15 Mandate sichern konnte. Die SP gewann zu ihren verbliebenen 22 Mandaten zwar 6 dazu, im Vergleich mit der Situation von 1980 resultierte jedoch ein Verlust von 9 Sitzen. Die FDP als grösste bürgerliche Partei verlor 2 Mandate und kam noch auf 21 Sitze, die Fraktionen von CVP und LdP wurden sogar um je 3 Mandate auf je 15 Parlamentarier reduziert. Der PdA verblieben nach 3 Verlusten noch 3 Sitze, sie erreichte damit die Fraktionsstärke nicht mehr. Zu den Enttäuschten dieser Wahl gehörten sicher auch die verschiedenen Parteien der Grünen, die alle leer ausgingen. Grosse Sieger mit je 3 Sitzgewinnen waren die NA (neu: 7 Sitze), die POCH (15) und die Vereinigung evangelischer Wähler VEW (10). Zu einem Mandatsgewinn reichte es auch dem LdU (neu 5 Mandate). Die Basler Zeitung sah in diesen Resultaten eine Stärkung der Opposition.¹²

Insgesamt haben in Basel 21 Parteien kandidiert. Im folgenden werden nur 12 berücksichtigt, die Zahlen der 9 Splitterparteien werden in der Kategorie «Übrige» zusammengefasst und in den einzelnen Berechnungen nicht aufgeführt. Ausgangspunkt der Analyse sind auch hier die Listen- und Kandidatenzahlen sowie die Daten über den Panaschierstimmентаausch. Obgleich die Basler Resultate zu einem Gesamtwahlkreis zusammengelegt werden, müssen die

¹² Basler Zeitung, 1. 2. 1984.

Kandidaten- und Listenzahlen für die vier Wahlkreise Kleinbasel, Grossbasel-Ost, Grossbasel-West und Riehen separat aufgeführt werden. Dies geschieht in Tabelle 8. Dagegen sind die Zahlen für den Panaschierstimmmentausch aus allen vier Wahlkreisen in Tabelle 9 zusammengefasst worden.

Tabelle 8: Listen und Kandidaten bei den Grossratswahlen Basel 1984

	Listen KB	Kand. KB	Listen GBS-O	Kand. GBS-O	Listen GBS-W	Kand. GBS-W	Listen Riehen	Kand. Riehen	Listen Total	Kand. Total
FDP	1 222	33	2 265	36	2 745	47	1291	13	7 523	129
PdA	435	16	233	18	440	24	59	6	1 167	64
LdP	496	33	2 109	36	1 679	47	642	13	4 926	129
VEW	469	11	966	36	1 370	24	1149	13	3 954	84
SP	2 093	33	3 119	36	4 176	47	1033	13	10 421	129
LdU	409	16	809	18	1 006	23	281	6	2 505	63
CVP	1 202	33	1 724	36	2 398	47	679	13	6 003	129
POB	1 253	33	1 125	36	1 642	47	411	13	4 431	129
NA	718	12	870	19	1 216	20	278	5	3 082	56
SAP	152	11	67	7	143	15			362	33
DSP	1 114	33	1 000	36	1 577	24	546	13	4 237	106
GS	85	11	207	5	192	16			484	32
Übrige	549	20			477	16	43	1	1 069	37
Freie Listen	1 247		1 770		2 060		1033		6 110	
Total	11 444	295	16 264	319	21 121	397	7445	109	56 274	1120
LdP:	Liberaldemokratische Partei						KB:	Kleinbasel		
VEW:	Vereinigung Evangelischer Wähler						GBS-O:	Grossbasel-Ost		
POB:	Progressive Organisationen Basel						GBS-W:	Grossbasel-West		
SAP:	Sozialistische Arbeiter-Partei									
DSP:	Demokratisch Soziale Partei									
GS:	Grüne Spatzen									

Übrige:

Gemeinsame Grüne Liste (GA) und (GPN); Aktion Besserstellung des Subproletariats; AGS-Aktion Grüne Schweiz; Volks-Aktion gegen zu viele Ausländer; Parteilos; Partei für gerechte Steuern; Basler Partei für Ruhe, Ordnung . . . ; WIP Knoblauch; Arbeitsgruppe Basilisk und Besorgte . . .

Tabelle 9: Der Panaschierstimmmentausch bei den Grossratswahlen Basel 1984

Herkunft der Panaschierstimmen													
	FDP	PdA	LdP	VEW	SP	LdU	CVP	POB	NA	SAP	DSP	GS	Übrige
Total I*													
Freie L.													
Total II													
FDP	58	5 088	2 638	1 860	1 677	2 551	357	807	7	2 932	112	867	22 398
PdA	143	35	115	2 295	270	149	1 308	207	128	632	275	437	4 719
LdP	7 612	38	1 910	1 150	1 071	1 765	224	541	3	1 354	34	586	15 081
VEW	2 347	52	1 306	2 226	1 302	1 089	476	473	13	1 000	89	469	11 837
SP	1 385	577	523	2 399	2 262	1 358	5 710	734	379	2 834	1042	1556	26 233
LdU	1 920	162	849	1 992	4 290	1 198	1 167	804	31	1 511	326	1033	13 139
CVP	3 407	76	1 712	1 580	2 210	1 351	428	587	12	1 859	130	623	16 436
POB	354	629	105	561	8 671	880	428	257	500	456	1244	1410	14 678
NA	558	17	255	235	619	416	135	135	3	656	123	929	3 510
SAP	16	120	2	56	891	84	61	1 300	40	86	252	247	2 326
DSP	1 700	114	538	1 007	2 207	785	1 279	317	876	12	92	624	11 352
GS	52	41	31	100	804	218	79	1 045	58	101	44	575	2 907
Übrige	369	61	140	206	928	343	219	718	638	24	391	588	3 866
Total	19 863	1945	10 584	12 799	28 151	10 659	10 521	13 185	6022	1213	13 755	3872	148 482
													290 995

* ohne Stimmen von freien Listen

Lesebeispiel:

Die FDP hat an die PdA 143 Panaschierstimmen abgegeben und umgekehrt von der PdA 58 Panaschierstimmen erhalten.

3.1 Die Spitzenkandidaten in Basel

Die Panaschierstimmenzahl ist auch Massstab für die Popularität, wenn Kandidaten aus mehreren Wahlkreise miteinander verglichen werden. Da die Wahlkreise verschieden gross sind, variieren natürlich die Stimmen- und Listenzahlen stark, sie sind auf keinen Fall direkt interpretierbar. Nach der Relativierung der Panaschierstimmenzahl durch die parteifremden Listen ergibt sich jedoch laut Tabelle 10 eine plausible Rangliste: Unter den zehn Basler Spitzenkandidaten sind Vertreter aus drei der vier Wahlkreise. Allenfalls zeigt sich, dass der mit Abstand kleinste Wahlkreis (Riehen) mit vier Kandidaten unter den ersten zehn überrepräsentiert ist. Daraus könnte geschlossen werden, dass die Chance, Panaschierstimmen zu erhalten, in kleinen, überschaubaren Wahlkreisen mit relativ geringen Kandidatenzahlen besser ist als in grösseren Wahlkreisen. Gegen diese Hypothese spricht jedoch, dass ein Kandidat aus dem grössten Wahlkreis (Grossbasel-West) die Tabelle anführt und dass es aus dem zweitkleinsten Wahlkreis (Kleinbasel) überhaupt keiner unter die ersten zehn gebracht hat. Der beste Kleinbasler folgt erst auf Rang 13.

Tabelle 10: Die Spitzenkandidaten in Basel

Rang	Name	Partei	Wahlkreis	Total Stimmen	Panaschierstimmen	partei-fremde Listen (pFL)	Stimmen auf 1000 pFL
1	Weder Hansjürg	LdU	GBW	8327	6132	20 115	305
2	Schenkel Rudolf	LdU	GBO	5255	3542	15 455	229
3	Rihm Werner	FDP	R	2885	1181	6 145	192
4	Zäch Guido	CVP	GBW	6464	3369	18 723	180
5	Mattmüller Hanspeter	VEW	GBW	6399	3406	19 751	172
6	Weissenberger Fritz	FdP	R	2553	992	6 154	161
7	Feldges Mathias	SP	GBO	5983	2117	13 145	161
8	Hartmann Rolf	VEW	R	2702	986	6 296	157
9	Schaffer Hans	FDP	R	2361	900	6 154	146
10	Gysin Remo	SP	GBW	7371	2393	16 945	141

Lesebeispiel:

Hansjürg Weder hat von 1000 Wählern 305 Panaschierstimmen erhalten.

Auch in Basel tauchen unter diesen ersten Zehn bekannte Namen auf. Hansjürg Weder, mit grossem Vorsprung absoluter Spitzenkandidat, ist ein prominenter Atomkraftwerkgegner. Rudolf Schenkel, pensionierter Biologieprofessor und Kolumnenschreiber, belegt den zweiten Platz, danach folgen ein Realgymnasiumsrektor (Rihm) und der in der ganzen Schweiz bekannte Guido Zäch, Chefarzt am Paraplegikerspital. Weit vorne plazierte sind Politiker, die sich am selben Tag auch um Sitze in den Regierungsrat beworben haben: Matt-

müller (Rang 5), Feldges (7) und Gysin (10). Die beiden Sozialdemokraten Feldges und Gysin wurden auch tatsächlich in den Regierungsrat gewählt.

Ein Vergleich dieser Tabelle 10 mit Tabelle 2, dem Pendant für Thun, macht deutlich, dass die Spitzenkandidaten in Basel häufiger panaschiert wurden. Mit seinem Resultat wäre der erste der Thuner Kandidaten (Bieri) in Basel nur auf den achten Platz gekommen.

3.2 Parteidisziplin

In Tabelle 11 sind die zwölf Parteien der Basler Grossratswahlen aufgrund ihrer Parteidisziplin rangiert. Der massgebende Wert in der letzten Spalte ist z. B. für die FDP wie folgt bestimmt worden:

Total abgegebene Stimmen der FDP · 1000

$$\left(\begin{array}{cc} \text{FDP-Listen} & \text{parteilose} \\ \text{Kleinbasel} & \text{Kandidaten} \\ & \text{für FDP in KB} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{FDP-Listen} & \text{pfK} \\ \text{Grossbasel-} & \text{für FDP} \\ \text{Ost} & \text{GBS-O} \end{array} \right) +$$

$$\left(\begin{array}{cc} \text{FDP-Listen} & \text{pfK} \\ \text{Grossbasel-} & \text{für FDP} \\ \text{West} & \text{GBS-W} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{FDP-Listen} & \text{pfK} \\ \text{Riehen} & \text{für FDP} \\ & \text{Riehen} \end{array} \right)$$

Die Multiplikation mit 1000 erfolgt wiederum aus Gründen der Übersichtlichkeit. Die Berechnung in Zahlen (siehe Tab. 8 und 9):

$$\frac{19863 \cdot 1000}{(1222 \cdot 262) + (2265 \cdot 283) + (2745 \cdot 350) + (1291 \cdot 96)} = 9.7$$

In Basel haben 1000 freisinnige Wähler je Kandidat also im Durchschnitt 9.7 Panaschierstimmen abgegeben. Am diszipliniertesten verhielten sich die PdA-Wähler mit einem Wert von 5.4, mehr als viermal soviel (23.9) wurde bei den Grünen Spatzen panaschiert. Die durchschnittliche Parteidisziplin für alle Parteien beträgt in Basel 9.6.¹³ In Thun wurde also von jenen Wählern, die parteibezeichnete Listen eingelegt haben, eindeutig mehr panaschiert (vgl. Tab. 3).

13 Dieser Durchschnittswert wird nach folgender Formel berechnet:

$$d = \frac{\text{Total abgegebene Stimmen} \cdot 1000}{\sum_{i=1}^n [(L_1 \cdot \text{pfK}_1) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)] + \sum_{i=1}^n [(L_1 \cdot \text{pfK}_1) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)] + \sum_{i=1}^n [(L_1 \cdot \text{pfK}_1) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)] + \sum_{i=1}^n [(L_1 \cdot \text{pfK}_1) + (L_2 \cdot \text{pfK}_2) + \dots (L_n \cdot \text{pfK}_n)]}$$

(Kleinbasel) (Grossbasel-Ost) (Grossbasel-West) (Riehen)

$$= \frac{142513 \cdot 1000}{14319631} = 9.6$$

Tabelle 11: Die Parteidisziplin der Basler Parteien

Rang	Partei	abgegebene Panaschierstimmen	auf 1000 Listen je pfK
1	PdA	1 945	5,4
2	CVP	10 521	6,2
3	NA	6 022	6,3
4	LdP	10 584	7,7
5	SP	28 151	9,4
6	FDP	19 863	9,7
7	SAP	1 213	10,2
8	POB	13 185	10,5
9	DSP	13 755	11,3
10	VEW	12 799	12,5
11	LdU	10 659	14,0
12	GS	3 872	23,9
	Übrige	9 944	
	Total/d	142 513	9,6

d: Durchschnitt

pfK: parteifremde Kandidaten

Lesebeispiel:

Die PdA hat auf 1000 Listen 5,4 Panaschierstimmen je Kandidat abgegeben.

3.3 Kandidatenattraktivität

Die Basler Rangliste für die Kandidatenattraktivität zeigt Tabelle 12. Der Wert für den erstplazierten LdU ist dabei wie folgt errechnet worden:

Total erhaltene Stimmen des LdU · 1000

$$\begin{aligned}
 & \left(\begin{array}{cc} \text{LdU-Kandi-} & \text{parteil fremde} \\ \text{daten} & \text{Listen für} \\ \text{Kleinbasel} & \text{LdU in KB} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{LdU-Kand.} & \text{pfL} \\ \text{Grossbasel-} & \text{für LdU} \\ \text{Ost} & \text{GBS-O} \end{array} \right) + \\
 & \left(\begin{array}{cc} \text{LdU-Kand.} & \text{pfL} \\ \text{Grossbasel-} & \text{für LdU} \\ \text{West} & \text{GBS-W} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{LdU-Kand.} & \text{pfL} \\ \text{Riehen} & \text{für LdU} \\ & \text{Riehen} \end{array} \right)
 \end{aligned}$$

In Zahlen (siehe Tab. 8 und 9):

$$\frac{28422 \cdot 1000}{(16 \cdot 11035) + (18 \cdot 15455) + (23 \cdot 20115) + (6 \cdot 7164)} = 29.6$$

In Basel hat ein LdU-Kandidat von 1000 Wählern durchschnittlich also 29.6 Panaschierstimmen erhalten. Etwa dreimal weniger panaschiert wurden die Kandidaten der NA, die mit 9.1 Stimmen je Kandidat den letzten Platz bele-

gen. Die durchschnittliche Kandidatenattraktivität für alle Parteien beträgt 18,0.¹⁴

Tabelle 12: Die Kandidatenattraktivität der Basler Parteien

Rang	Partei	erhaltene Panaschierstimmen*	von 1000 pFL je Kandidat
1	LdU	28 422	29,6
2	SP	46 992	28,3
3	FDP	41 352	23,2
4	VEW	22 679	18,5
5	LdP	31 369	16,7
6	CVP	30 411	16,6
7	POB	30 173	16,0
8	DSP	20 903	14,4
9	GS	6 055	11,2
10	PdA	10 713	10,7
11	SAP	5 481	9,9
12	NA	7 801	9,1
	Übrige	8 644	
	Total/d	290 995	18,0

* inkl. Stimmen von freien Listen

d: Durchschnitt

pFL: parteifremde Listen

Lesebeispiel:

Der LdU hat von 1000 Wählern je Kandidat 29,6 Panaschierstimmen erhalten.

3.4 Profiteure und Verlierer des Panaschierstimmentauschs

In Tabelle 13 ist der Panaschierstimmentausch unter den Basler Parteien in den vier Wahlkreisen vergleichbar gemacht worden, so dass Fragen nach «Profiteuren» und «Verlierern» beantwortet werden können. Der Wert von der SP an die FDP ist dabei nach folgender Formel berechnet worden:

14 Dieser Durchschnittswert wird nach folgender Formel berechnet:

$$\begin{aligned}
 d &= \frac{\text{Total erhaltene Stimmen} \cdot 1000}{\sum_{i=1}^n [(K_1 \cdot \text{pFL}_1) + (K_2 \cdot \text{pFL}_2) + \dots (K_n \cdot \text{pFL}_n)] + \sum_{i=1}^n [(K_1 \cdot \text{pFL}_1) + (K_2 \cdot \text{pFL}_2) + \dots (K_n \cdot \text{pFL}_n)] +} \\
 &\quad \text{(Kleinbasel)} \qquad \qquad \qquad \text{(Grossbasel-Ost)} \\
 &\quad \sum_{i=1}^n [(K_1 \cdot \text{pFL}_1) + (K_2 \cdot \text{pFL}_2) + \dots (K_n \cdot \text{pFL}_n)] + \sum_{i=1}^n [(K_1 \cdot \text{pFL}_1) + (K_2 \cdot \text{pFL}_2) + \dots (K_n \cdot \text{pFL}_n)] + \\
 &\quad \text{(Grossbasel-West)} \qquad \qquad \qquad \text{(Riehen)} \\
 &= \frac{290995 \cdot 1000}{16182543} = 18,0
 \end{aligned}$$

Total SP-Stimmen an FDP · 1000

$$\left(\begin{array}{cc} \text{SP-Listen} & \text{FDP} \\ \text{Kleinbasel} & \text{Kandidaten} \\ & \text{KB} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{SP-Listen} & \text{FDP} \\ \text{Grossbasel-} & \text{Kand.} \\ \text{Ost} & \text{GBS-O} \end{array} \right) +$$

$$\left(\begin{array}{cc} \text{SP-Listen} & \text{FDP-} \\ \text{Grossbasel-} & \text{Kand.} \\ \text{West} & \text{GBS-W} \end{array} \right) + \left(\begin{array}{cc} \text{SP-Listen} & \text{FDP-} \\ \text{Riehen} & \text{Kand.} \\ & \text{Riehen} \end{array} \right)$$

In Zahlen (siehe Tab. 8 und 9):

$$\frac{1860 \cdot 1000}{(2093 \cdot 33) + (3119 \cdot 36) + (4176 \cdot 47) + (1033 \cdot 13)} = 4.7$$

An einen Kandidaten der FDP haben 1000 SP-Wähler demnach durchschnittlich 4.7 Panaschierstimmen abgegeben. Laut Tabelle 13 haben umgekehrt die Kandidaten der SP von den Wählern der FDP je 5.2 Stimmen erhalten. Die SP hat demnach vom Stimmentausch mit der FDP geringfügig profitiert.

Tabelle 13: Panaschierstimmentausch relativiert bei den Basler Grossratswahlen

	FDP	PdA	LdP	VEW	SP	LdU	CVP	POB	NA	SAP	DSP	GS	d*
FDP		1,3	28,3	20,4	4,7	17,9	11,4	2,2	7,0	0,5	19,0	5,8	12,1
PdA	1,1		0,4	1,8	11,6	5,8	1,3	15,9	3,6	18,1	8,2	28,4	6,7
LdP	28,4	0,9		14,7	2,9	11,4	7,9	1,4	4,7	0,2	8,8	1,8	9,8
VEW	13,2	2,1	10,0		8,8	21,2	7,7	4,8	6,6	1,7	10,7	6,8	10,0
SP	5,2	13,1	2,9	18,5		24,2	6,1	34,7	6,3	26,8	18,4	54,0	14,4
LdU	14,6	7,5	9,6	31,5	22,2		10,9	14,5	14,2	4,5	20,0	34,3	17,9
CVP	12,7	1,7	9,5	12,2	5,6	14,4		2,6	5,1	0,8	12,1	6,7	8,7
POB	1,3	14,2	0,6	4,3	22,0	9,4	1,9		2,2	35,3	3,0	64,5	9,3
NA	4,7	0,9	3,1	4,1	3,5	10,0	3,5	1,9		0,5	9,8	14,0	5,6
SAP	0,2	9,2	0,0	1,7	8,2	3,3	1,0	28,1	1,2		2,0	47,9	6,4
DSP	8,3	3,3	3,8	10,3	7,4	11,1	7,6	2,5	10,0	1,1		6,2	7,5
GSP	0,8	3,2	0,7	3,1	7,6	8,8	1,3	22,9	1,8	23,5	1,0		6,5
d	9,7	5,4	7,7	12,5	9,4	14,0	6,2	10,5	6,3	10,2	11,3	23,9	9,6

d: Durchschnitt

* ohne Stimmen von freien Listen

Lesebeispiel:

1000 Wähler der FDP haben je PdA-Kandidat 1,1 Panaschierstimmen abgegeben. Umgekehrt hat die FDP von 1000 Wählern der PdA je Kandidat 1,3 Panaschierstimmen erhalten.

Auch in Tabelle 13 entsprechen die Durchschnittszahlen in der untersten Zeile den Werten für die Parteidisziplin (Tab. 11) und jene in der letzten Spalte stehen für die Kandidatenattraktivität ohne die Stimmen von freien Listen. Im Vergleich zur Kandidatenattraktivität mit freien Listen (Tab. 12) ergibt sich nur eine Änderung: Die POB schiebt sich in Tabelle 13 (ohne freie Listen) vor die CVP auf Platz 6. Selbstverständlich sind Zeilen- und Spaltendurchschnitt identisch (9.6) und wiederum liefert bei den einzelnen Parteien die Subtraktion des Durchschnittswerts für die Parteidisziplin von der durchschnittlichen Kandidatenattraktivität die Grundlagen zur Klassierung in Panaschiergewinner und -verlierer. Gemäss Tabelle 14 war die SP der grösste Profiteur des Panaschierstimmентаauschs. Sie verdankt dies einer recht hohen Kandidatenattraktivität und – in geringerem Masse – einer Parteidisziplin, die etwas besser ist als der Durchschnitt. Ebenfalls wegen ihrer hohen Kandidatenattraktivität kommen LdU und FDP auf die nächsten Plätze. Interessant ist der Fall der NA, die zwar die geringste Kandidatenattraktivität aller Parteien aufweist, dank zweitbesten Parteidisziplin jedoch nur einen minimalen Verlust in Kauf nehmen muss. Vor allem die schlechte Parteidisziplin ihrer Wähler macht die Grünen Spatzen zum mit Abstand grössten Panaschierverlierer.

Ein Vergleich der Durchschnittswerte für Basel in den Tabellen 12 und 14 mit jenen für Thun in den Tabellen 4 und 6 macht Unterschiede in den Panaschiergewohnheiten deutlich: In Thun, wo insgesamt etwas mehr panaschiert wurde, geschieht dies vor allem auf Parteilisten. In Basel dagegen stammt beinahe die Hälfte der Panaschierstimmen von freien Listen.

Tabelle 14: Panaschierprofiteure und -verlierer in Basel

Rang	Partei	Kandidatenattraktivität (ohne Stimmen von freien Listen)	Partei- disziplin	Bilanz
1	SP	14,4	9,4	+ 5,0
2	LdU	17,9	14,0	+ 3,9
3	FDP	12,1	9,7	+ 2,4
4	LdP	9,8	7,7	+ 2,1
5	CVP	8,7	6,2	+ 2,5
6	PdA	6,7	5,4	+ 1,3
7	NA	5,6	6,3	- 0,7
8	POB	9,3	10,5	- 1,2
9	VEW	10,0	12,5	- 2,5
10	SAP	6,4	10,2	- 3,8
11	DSP	7,5	11,3	- 3,8
12	GS	6,5	23,9	- 17,4
	Durchschnitt	9,6	9,6	

3.5 Partiaffinitäten

Ausgangspunkt für die Bestimmung der Partiaffinitäten ist die Tabelle 13 über den relativierten Panaschierstimmentausch. Die Prozentwerte in Tabelle 15 sind analog dem Muster der Thuner Wahlen errechnet worden. Interessante Aspekte des Beziehungsgeflechts sind die durchwegs unterdurchschnittlichen Stimmzahlen von den bürgerlichen Parteien FDP, LdP und CVP an die Linksparteien (SP, PdA, POB, GS, SAP), die überdurchschnittlichen Stimmzahlen, die SP, POB und PdA untereinander ausgetauscht haben und – im Gegensatz zu Thun – die Ablehnung von SP für NA. Die NA hat umgekehrt die Kandidaten der SP minim überdurchschnittlich panaschiert. Gemäss ihrem Panaschierverhalten gehört die Demokratisch Soziale Partei, die sich von der SP abgespalten hat, zusammen mit LdU und VEW eindeutig zur politischen Mitte. Linke Aussenseiter waren SAP und GS, die keine Sitze erringen konnten und von der SP, der grössten Linkspartei, unterdurchschnittliche Stimmzahlen erhielten.¹⁵

Tabelle 15: Partiaffinitäten in Basel

	FDP	PdA	LdP	VEW	SP	LdU	CVP	POB	NA	SAP	DSP	GS
FDP		- 76	+ 268	+ 63	- 50	+ 28	+ 85	- 79	+ 10	- 95	+ 68	- 76
PdA	- 89		- 95	- 86	+ 24	- 59	- 78	+ 52	- 44	+ 77	- 27	+ 19
LdP	+ 193	- 84		+ 18	- 69	- 18	+ 28	- 87	- 26	- 98	- 22	- 93
VEW	+ 36	- 61	+ 31		- 6	+ 52	+ 25	- 54	+ 4	- 83	- 5	- 71
SP	- 47	+ 143	- 62	+ 49		+ 73	- 1	+ 232	+ 0,2	+ 162	+ 63	+ 127
LdU	+ 51	+ 39	+ 25	+ 153	+ 136		+ 78	+ 39	+ 124	- 56	+ 77	+ 44
CVP	+ 31	- 68	+ 24	- 2	- 40	+ 3		- 75	- 20	- 92	+ 7	- 72
POB	- 86	+ 165	- 92	- 65	+ 134	- 33	- 69		- 65	+ 246	- 74	+ 170
NA	- 52	- 83	- 60	- 67	- 62	- 29	- 43	- 82		- 95	- 13	- 41
SAP	- 98	+ 71	- 99	- 86	- 12	- 76	- 84	+ 169	- 80		- 82	+ 101
DSP	- 14	- 38	- 50	- 18	- 21	- 20	+ 23	- 76	+ 58	- 89		- 74
GS	- 92	- 41	- 91	- 75	- 19	- 37	- 79	+ 119	- 71	+ 130	- 91	

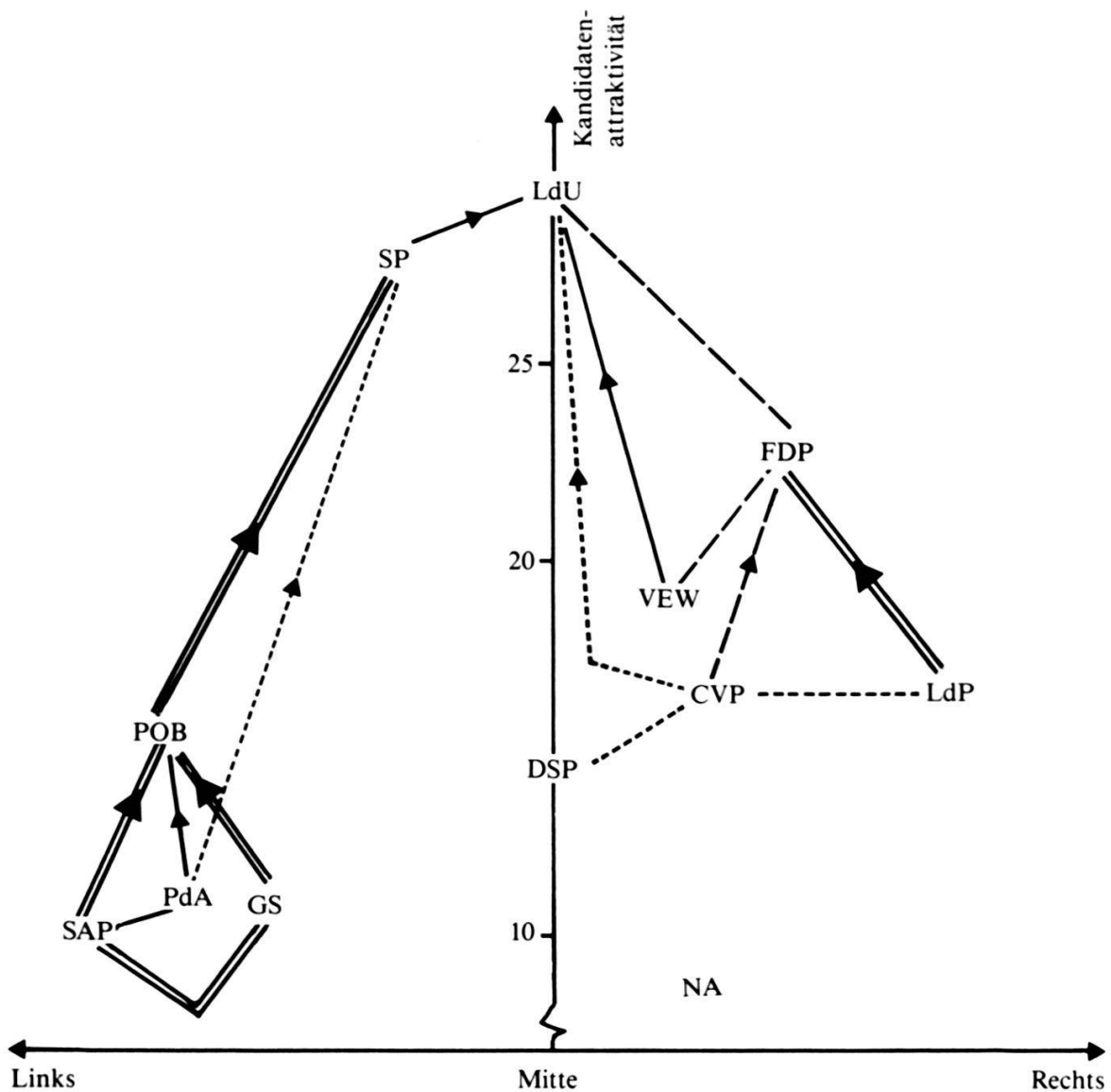
Lesebeispiel:

Die Wähler der VEW haben an die Kandidaten der SP einen Panaschierstimmenwert abgegeben, der um + 49 % über ihrem Durchschnitt (der VEW-Parteidisziplin, siehe Tab. 11) liegt. Umgekehrt haben die SP-Wähler die VEW-Kandidaten um - 6 % unterdurchschnittlich panaschiert.

¹⁵ Für weitere Interpretationen vgl. *Basler Zeitung*, 7. 5. 1984.

3.6 Grafik zum Panaschierstimmmentausch

In der Grafik 2 ist das Beziehungsgeflecht zwischen den 66 Parteiparen in Basel analog dem Beispiel Thun vereinfacht und visualisiert. Nach ihrem Panaschierverhalten gehört die DSP, die sich von der SP abgespalten hat, ähnlich wie LdU und VEW in die Mitte des politischen Spektrums, die NA ist im Zentrum rechts plazierte. Im Unterschied zur Grafik über die Thuner Wahlen sind für die Darstellung der Parteaaffinitäten diesmal vier Kategorien gebildet worden: Durch einen Doppelstrich verbundene Parteien haben untereinander sehr stark überdurchschnittliche Stimmzahlen ausgetauscht (über + 100 %), eine einfache Verbindungslinie steht für eine starke positive Beziehung (+ 50 % bis + 100 %), gestrichelt gezeichnet sind mittlere positive (+ 25 % bis + 50 %) Affinitäten und punktiert verbunden sind schliesslich Parteien, die sich gegenseitig in schwachem Ausmass überdurchschnittlich panaschiert haben (+ 1 % bis + 25 %).



Grafik 2: Parteaaffinitäten in Basel

Die Grafik zeigt, dass es in Basel ein Parteientrio gab, das sich gegenseitig sehr stark panaschierte: POB, SAP und GS. Sehr stark sympathisierende Parteipaare waren auch SP/POB und FDP/LdP. Während die SP eine Mittlerposition zwischen dem Zentrum und den Parteien des äusseren linken Spektrums einnimmt, sind die POB die Integrationspartei zur Linken. Die FdP erfüllt diese Funktion auf der rechten Seite des Spektrums, der LdU in der Mitte. Isoliert sind DSP und NA, die nur gerade mit einer (bzw. gar keiner) Partei verbunden sind.

4. Zur Methodik

Die vorgestellten Konzepte beruhen wesentlich auf der Annahme, dass die Rohdaten des Panaschierstimmmentauschs (Thun: Tab. 1, Basel: Tab. 8 und 9) relativiert werden müssen. In Grafik 3 ist für das Beispiel Thun zunächst der Zusammenhang zwischen Listenzahlen und abgegebenen Panaschierstimmen verdeutlicht: Je mehr Listen eine Partei erhalten hat, desto höher ist die Zahl der Panaschierstimmen, die ihre Wähler an andere Parteien abgegeben haben. Der Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient r für diesen Zusammenhang beträgt im Falle Thun $+ 0.82$. In den bisherigen Untersuchungen zum Panaschierstimmmentausch¹⁶ lag der niedrigste Koeffizient bei $+ 0.79$, der höchste bei $+ 0.98$. Es kann kaum bezweifelt werden, dass hier eine Abhängigkeit existiert, die berücksichtigt werden muss.

Weniger offensichtlich und weniger einleuchtend ist die Feststellung, dass die Anzahl nominierter Kandidaten die Zahl der erhaltenen Panaschierstimmen beeinflusst. Grafik 4 zeigt jedoch für das Beispiel Thun, dass mehr Kandidaten auch mehr Panaschierstimmen bringen. Der Korrelationskoeffizient r für diesen Zusammenhang erreicht den hohen Wert von $+ 0.91$. Hier wurden in den bisherigen Arbeiten Koeffizienten von $+ 0.73$ bis $+ 0.99$ gefunden. Fraglos muss auch dieser Abhängigkeit in Analysen des Panaschierstimmmentauschs Rechnung getragen werden. Allerdings haben die früheren Untersuchungen gezeigt, dass es in zwei Fällen verzerrte Resultate geben kann:

1. Eine Partei bewirbt sich mit zwei, miteinander verbundenen Listen im selben Wahlkreis um Mandate (z. B. im Fall der Nationalratswahlen im Kanton

¹⁶ *Nationalratswahlen im Kanton Zürich 1971*: Ruedi Burger, *Der Begriff der «ausserparteilichen Präferenz»*. *Zur Analyse des Panaschierstimmmentausches unter den Parteien bei Proporzahlen* (= Kleine Studien zur Politischen Wissenschaft, Nr. 64), Zürich 1975. *Einwohnerratswahlen Windisch 1973*: vgl. Anmerkung 2. *Nationalratswahlen im Kanton Zürich 1975*: Ruedi Burger, Ruedi Meier, *Die Analyse des Panaschierstimmmentausches unter den Parteien*, Hrsg. Statistisches Amt des Kantons Zürich, Zürich 1976. *Einwohnerratswahlen in Allschwil, Binningen, Birsfelden, Liestal, Münchenstein, Pratteln, Reinach 1975*: Ruedi Burger, Heinz Dickenmann, *Der Bürger zwischen Parteiloyalität und Persönlichkeitswahl: Untersuchungen zum Panaschierstimmmentausch* (= Kleine Studien Nr. 177), Zürich 1979. *Berner Stadtratswahlen 1984*: *Der Bund*, 21. und 22. 2. 1985. *Gemeinderatswahlen in Köniz 1985*: *Berner Zeitung*, 24. und 25. 1. 1986. *Grossratswahlen im Wahlkreis Bern-Stadt 1986*: *Berner Zeitung*, 18. 6. 1986. *Gemeinderatswahlen Winterthur 1986*: *Tages-Anzeiger*, 20. 5. 1986.

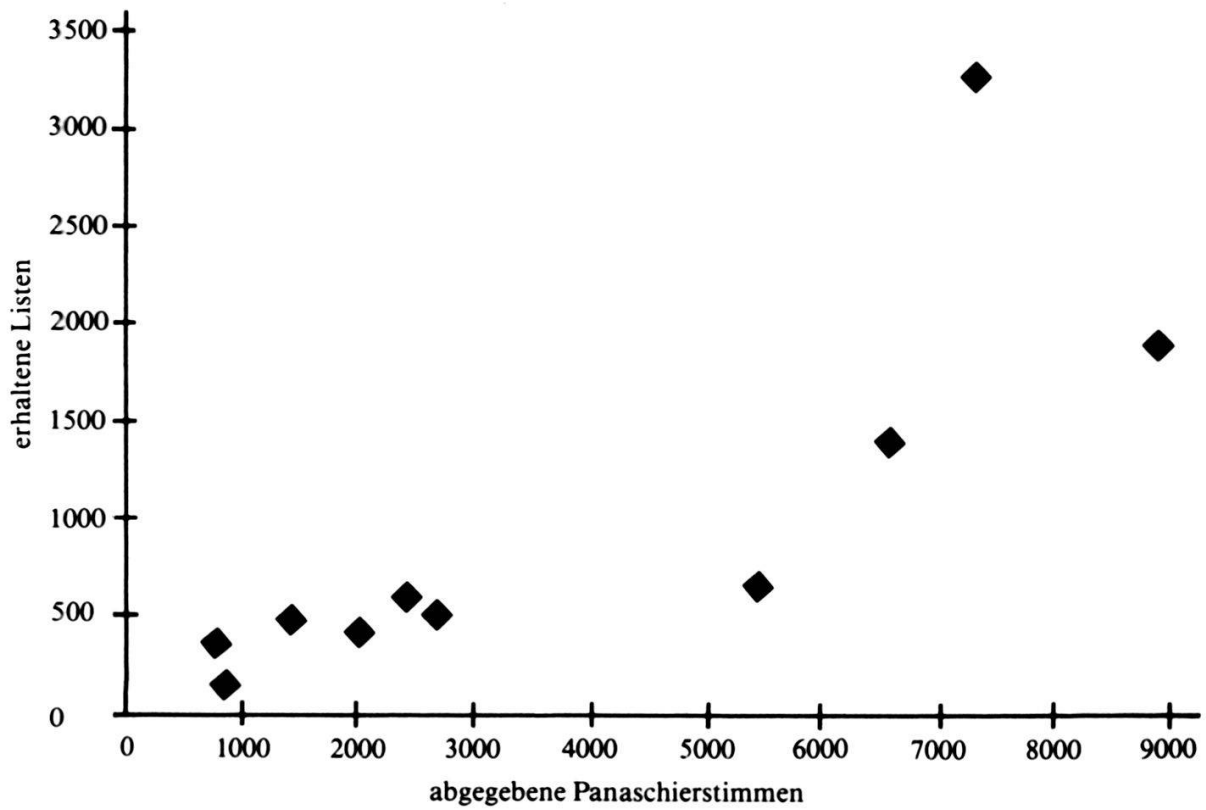
Zürich mit einer Stadt- und einer Landliste). Es empfiehlt sich, die Zahlen für diese beiden Listen zusammenzulegen und die Panaschierstimmen, die innerhalb dieser Listen ausgetauscht worden sind, in der Analyse nicht weiter zu berücksichtigen. Möglicherweise wird im Verlauf der Untersuchung aber festzustellen sein, dass die Kandidatenattraktivität dieser Partei geringer war, als man es von ihrem Profil her erwartet hätte. Der Grund dafür liegt darin, dass sich natürlich die Zahl der Panaschierstimmen nicht linear zur Zahl der nominierten Kandidaten erhöht. Der Stimmengrenznutzen für zusätzliche Kandidaten ist von einer bestimmten Kandidatenzahl an stark abnehmend: Der Wähler, der auf seiner Liste nicht unbeschränkt Platz zum Panaschieren hat und der oft auch nicht allzuviel panaschieren will, ist von einem allzu grossen Kandidatenangebot einer Partei überfordert, auch wenn sie ihm noch so sympathisch ist. Parteien, die mit einem Grossaufgebot an Kandidaten antreten – z. B. mit Stadt- und Landlisten – werden deshalb in der Rangliste nach Kandidatenattraktivität eher hintere Plätze belegen.

2. Wenn sich Mini-Parteien mit nur wenigen Kandidaten an Proporzahlen beteiligen, kann das Umgekehrte vom eben Beschriebenen eintreten: Solche einzelne Kandidaturen werden vom Wähler aufmerksam registriert und häufig mit einem Sympathie-Bonus bedacht. In der Rangliste nach Kandidatenattraktivität sind Splittergruppen deshalb gelegentlich unerwartet weit vorne zu finden.

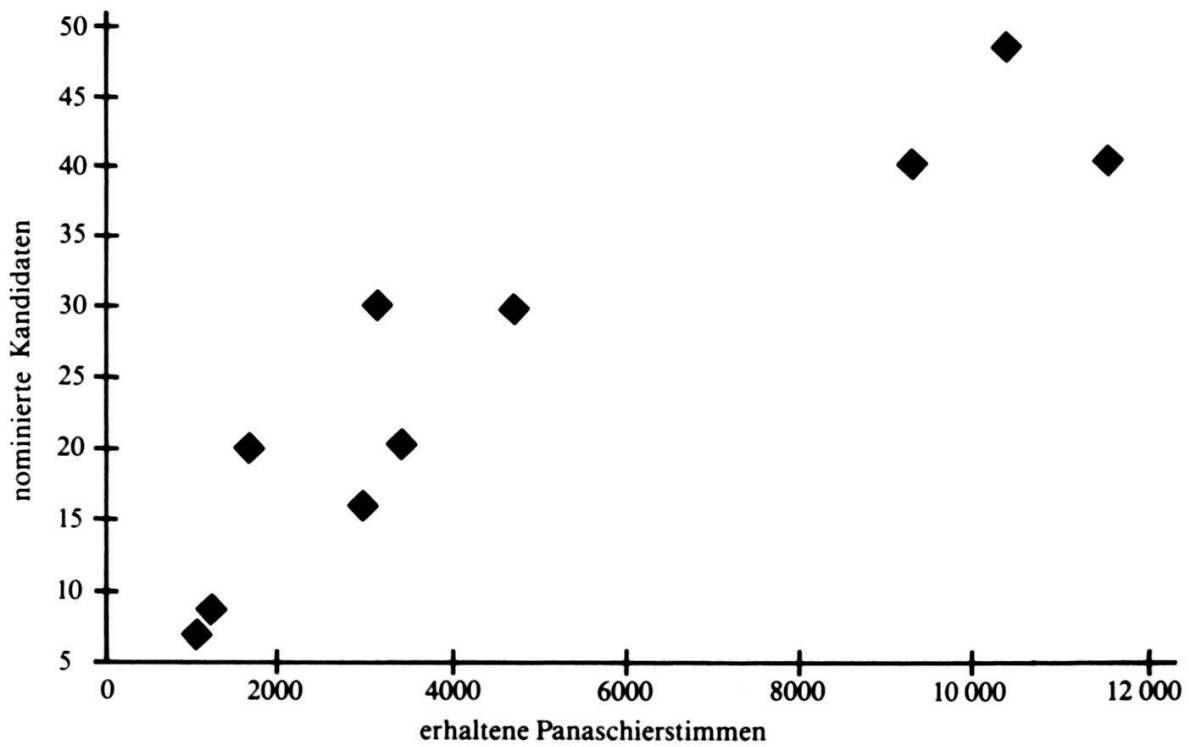
Eine Möglichkeit, um eventuelle Verzerrungen bei Parteien mit grösstem und kleinstem Kandidatenangebot in den Griff zu bekommen, wäre die Bestimmung der Kandidatenattraktivität mittels Residuen der Regressionsgeraden.¹⁷ Dieses Verfahren hat jedoch den Nachteil, dass es für den interessierten Laien nicht nachvollziehbar ist. Letztlich scheint es sinnvoller zu sein, Besonderheiten der Analyse jeweils zu erklären, als die verwendeten Methoden mit Blick auf einige wenige spezielle Fälle weiter zu komplizieren.

Als weiterer Einwand gegen die verwendeten Methoden könnte vorgebracht werden, dass die Panaschierstimmenzahlen und damit die Parteidisziplin ganz wesentlich von den leeren Linien abhängen, die dem Wähler einer Partei auf seiner Liste zu Panaschierzwecken überhaupt zur Verfügung stehen. Dieser Zusammenhang kann nicht eindeutig nachgewiesen werden. Unbestreitbar ist, dass die traditionellen Parteien wie SP, CVP, FDP und SVP, die ihren Wählern möglichst gut gefüllte Kandidatenlisten vorlegen, in der Regel zu den Parteien mit guter Parteidisziplin gehören. Dies gilt aber auch für die kleineren Parteien NA, EDU und PdA. Andere kleinere Parteien, wie etwa die EVP und der LdU, weisen stets eine schlechte Parteidisziplin auf, auch wenn sie bei einzelnen Wahlen volle Listen vorlegen können oder in anderen durch die Vorkumulation ihrer Kandidaten die Zahl der leeren Linien verringern.

¹⁷ Diesen Hinweis verdanke ich Rolf Ritschard vom Bundesamt für Statistik.



Grafik 3: Scattergramm erhaltene Listen/abgegebene Panaschierstimmen in Thun ($r = + 0.82$)



Grafik 4: Scattergramm nominierte Kandidaten/erhaltene Panaschierstimmen in Thun ($r = 0.91$)

Generell zeigt sich, dass die Parteidisziplin vor allem von den ideologischen Konturen der Parteien abhängig ist: Je «offener» eine Partei ist, desto mehr wird panaschiert; je klarer das politische Weltbild, desto weniger. Wenn bei kleinen Parteien, die Listen mit vielen leeren Linien vorlegen, viel panaschiert wird (wie z. B. bei der DA und der Freien Liste in Thun oder den Grünen Spatzen in Basel), ist dies also in erster Linie eine Folge des (beabsichtigten) Mangels an ideologischen Prämissen, der ausgesprochen parteiungebundene Wähler anzieht. Auf mathematische Korrekturen zur Berücksichtigung der leeren Linien pro Liste kann demnach – ohne Inkaufnahme einer wesentlichen Fehlerquelle – verzichtet werden, wiederum auch im Interesse möglichst einfacher und nachvollziehbarer Methoden.¹⁸

5. Die Frage nach Aufwand und Ertrag

Zweifellos sind Analysen des Panaschierstimmентаauschs nach vorliegendem Muster zeitraubend, besonders dann, wenn – wie im Beispiel Basel – mehrere Wahlkreise zusammengelegt werden und kein Computer zur Verfügung steht.¹⁹ Doch der relativ grosse Aufwand scheint sich zu lohnen. Statt die Popularität der Kandidaten kurzerhand am prozentualen Anteil an Panaschierstimmen zu messen oder etwa anhand der unrelativierten Zahlen des Panaschierstimmентаauschs Parteien zu Panaschiergewinnern oder -verlierern zu erklären – wie das in Zeitungen und sogar Berichten statistischer Ämter immer wieder geschieht – werden hier Schlüsse zu Kandidaten, Parteien und Wählern aufgrund von Berechnungen gezogen, die die Eigenheiten des schweizerischen Proporzwahlsystems nahelegen. Wie es in den Sozialwissenschaften eigentlich die Regel ist, haben die durchgeführten Analysen zwar keine sensationellen, aber doch plausible und interessante Ergebnisse gebracht.

So war es möglich, die Spitzenkandidaten in den Thuner Stadtratswahlen und den Basler Grossratswahlen eindeutig zu bestimmen. Es überrascht nicht, dass in beiden Wahlen politisch erfahrene und durch ihre Berufe bekannte Politiker obenausgeschwungen haben. Die Ranglisten für die Parteidisziplin sind für Thun und Basel stark unterschiedlich, es stellt sich aber heraus, dass die Anhänger von CVP und SP diszipliniert wählen, d. h. relativ wenig Panaschierstimmen abgeben. Was die Popularität ihrer Kandidaten insgesamt anbetrifft («Kandidatenattraktivität»), schneiden SP und FDP gut ab. Die SP ist weiter sowohl in Thun als auch in Basel der grösste Profiteur des Panaschierstimmентаauschs.

18 Solche Korrekturen werden von Ulrich Gugerli, Reinach BL, vorgeschlagen (Brief an den Verfasser).

19 Die Berechnungen für diesen Artikel sind mit dem Multiplan-Tabellenkalkulationsprogramm auf einem Apple-Macintosh-Computer gemacht worden. Für Analysen in einem Wahlkreis liegen in Basic geschriebene Programme für den Commodore 64 vor. Bei Interesse gibt der Verfasser gerne weitere Auskunft.

Schliesslich machen die Tabellen über die Parteiaffinitäten das komplizierte Beziehungsmuster zwischen den verschiedenen Parteien deutlich. Interessante Ergebnisse sind hier etwa die Affinität zwischen SP und NA in Thun, die in Basel keine Entsprechung findet, die Isolation der Thuner CVP und der Basler NA, in Basel weiter auch die klar erkennbare Linkskoalition zwischen SP, POB und PdA sowie die Standortbestimmung für die neugegründete DSP, die sich eindeutig als Partei der Mitte entpuppt. Ähnlich gut belegte Aussagen zu den Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien, wie sie die Tabelle 7 (Thun) und 15 (Basel) bieten, wären sonst nur durch kostspielige Meinungsumfragen zu haben.

